

Pfarrerin Annette Leppla
Am Bürgergarten 5
67433 Neustadt-Hardt
Tel.: 06321-83790
Pfarramt.Hardt@evkirchepfalz.de

Hardt, 21.11.2021

Liebe Mitmenschen,

es war nur eine blaue kleine Blumenvase. Seit vielen Jahren stand sie im Wohnzimmerregal meiner Eltern. Die Vase habe ich mitgenommen, als das Haus verkauft wurde, und sie bei uns ins Wohnzimmerregal gestellt. Vor kurzem ist sie zerbrochen, aus Versehen natürlich.

Es war nur eine kleine unscheinbare blaue Vase, kein großer Wert, ich bin da sonst nicht so empfindlich, aber

es hat mich wirklich traurig gemacht, dass sie kaputt ist. Denn die Vase erinnert mich an mein Elternhaus, das Wohnzimmer, in dem ich so vieles erlebt habe, und natürlich nicht zuletzt an meine Mutter, das Blau war ihr ganz besonderes Blau. Und das macht sie unersetzbar.

Ich nehme an, Sie haben auch solche Erinnerungsstücke in Ihrer Wohnung, Dinge, die Sie an liebe Menschen erinnern, die nicht mehr da sind, vergangene kostbare Momente, ein besonderes Lachen, ein wohltuendes Wort, kaum erlebt, ist es vorbei, zerbrochen wie die Vase, die auf den Boden fällt, nicht wieder zu reparieren, wie das Leben, wenn es zu Ende ist. Manchmal geht es ganz schnell, dass jemand stirbt, manchmal dauert es lange, bis jemand endlich erlöst ist. Doch die Liebe bleibt und die Verbindung zueinander. Vielleicht wird sie jetzt sogar noch intensiver erlebt. Die gemeinsame Geschichte bleibt und steht lebendig vor unsren Augen. Dazu kommen nun Schmerz und Trauer.

In diesem Jahr wurde darüber hinaus aufgrund der Pandemie das Abschiednehmen für viele erschwert. Menschen mussten einsam sterben. Angehörige konnten nicht Abschied nehmen. Auf dem Friedhof stand oft nur ein kleines trauriges Häuflein der engsten Angehörigen verloren am Grab. Mehr war nicht erlaubt. Und dadurch auch der Trost durch menschliche Nähe versagt.

Die Pandemie hat vielerorts würdevolles Abschiednehmen verhindert. Und fast immer bleibt jemand zurück, für den ein neuer Lebensabschnitt beginnt, alleine im großen Haus, sich alleine um alles kümmern müssen, keine Sorge mehr für und um die Eltern, wie gerne hätte ich das noch eine Weile getan, kein Gespräch mehr, kein Besuch mehr.

Es fühlt sich an, als wäre das Leben aus meinen Händen geglitten wie die Vase.

Und dann bleibt nur der Alltag, den es jetzt weiter zu bewältigen gilt, alleine. Manche haben Angst davor, wollen keine Veränderung, tun sich schwer notwendige Tätigkeiten in die Hand zu nehmen. Andere stürzen sich in ihre neuen Aufgaben, in die Arbeit:

Was geschieht mit dem Haus, das jetzt leer ist oder zu groß? Soll ich es umgestalten? Wie will ich jetzt leben? Wird diese Traurigkeit denn irgendwann einmal zu Ende sein?

Ob wir Veränderungen wollen oder nicht, der Tod bringt sie schmerzhaft mit sich. Manches wird neu in unserem Leben, zum Glück auch manchmal zum Guten. Zeit wird neu gefüllt, und oft entstehen auch neue Freundschaften und Kontakte, die helfen die Schmerzen über Zerbrochenes zu lindern.

Schmerzen über Zerbrochenes zu lindern, hat auch ein Prophet im Jesaja-Buch versucht in unserem heutigen Predigttext. Viel war zerbrochen im Leben der Israeliten, für die Jesaja



Hoffnungsworte Gottes aufschreibt. Diese Menschen stehen vor den Trümmern ihres Landes und ihres Lebens. Man kann nicht einfach so tun, als wäre nichts gewesen. Viele können sie sich gar nicht vorstellen, dass Trauer und Klage irgendwann ein Ende haben, dass ihr Leben irgendwann einmal besser werden wird. In dieser Situation brauchen die Menschen Hoffnung und neue Ziele. Denn ohne das können wir nicht leben.

Durch den Mund des Propheten Jesaja spricht Gott tröstliche Worte zu ihnen:

Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.

Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. (Jesaja 65,17-18b)

Alles wird neu, sagt der Prophet. Und er malt es uns in wunderbaren Hoffnungsbildern vor Augen. (Es lohnt sich zu lesen, wie es weitergeht!) Seine Prophezeiung geht über das hinaus, was wir hier erleben und uns vorstellen können. Unser Blick wird nach vorne gerichtet: Wir blicken über unseren neu gewordenen Alltag hinaus in das Leben, das Gott für uns bereithält. Gott macht es neu, so umfassend, dass von einem neuen Himmel und einer neuen Erde die Rede ist: Niemand muss mehr traurig sein und weinen. Niemand muss sich mehr unter den Lasten des Alltags beugen und darunter zusammenbrechen.

Das Jesaja-Buch malt uns sattes Leben vor Augen, voller Heil und Frieden. Menschen freuen sich, sehen Sinn in ihrem Leben, in ihrer Arbeit. In Harmonie und Frieden werden alle Lebewesen miteinander leben.

Das Leben, das Gott für uns bereithält, übersteigt alle meine Vorstellungskraft. Fassen kann ich das nicht: Das ist zu schön, um wahr zu sein. Mit dem Verstand ist dieses neue Leben nicht vorstellbar und auch nicht fassbar. Zumindest nicht für diese Welt, in der ich jetzt lebe.

Ob es mir gelingen kann zu glauben, dass Gott diesen neuen Himmel und diese neue Erde für mich bereit hält, dass meine verstorbenen Lieben, da schon angekommen sind?

Dass ich sie getrost loslassen darf und sie dann nicht verlieren werde?

Dass ich sie voll und ganz Gottes liebevoller Hand überlassen darf?

Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. Sagt Gott nach Jesaja 65,24. Gott kennt unsere Not und weiß, wie erschrocken wir manchmal darüber sind, dass wir das Leben nicht festhalten können, nicht das eigene und nicht das anderer.

Noch bevor wir uns an ihn wenden, weiß Gott, was uns plagt.

Der neue Himmel und die neue Erde ohne Leid, sie stehen noch aus, aber ich darf darauf vertrauen, dass meine Tränen getrocknet werden, schon jetzt. Dass neues gutes Leben möglich ist, jetzt schon und auch mit den Veränderungen, die jetzt gekommen sind.

Die zerbrochene Vase kann ich nicht reparieren. Aber ich darf darauf vertrauen, dass zerbrochenes Leben bei Gott schon heil ist und dass er auch mein Leben wieder heil macht. Jesaja ruft es hinein in alles, was zerbrochen ist:

Lasst es zu, dass alles neu wird! Lasst los, was ihr halten wollt, aber nicht halten könnt!

Und dann darf ich es wagen, mich auf den Weg zu machen in die neue Zukunft, loszulassen, was mich quält: Die Angst, nicht zurecht zu kommen. Die Sorge, etwas versäumt zu haben.

Das Grübeln darüber, etwas verpasst zu haben.

Ich darf mich daran halten, dass da jemand ist, der mich hört und weiß, was mich bewegt, noch ehe ich rufe. Ich darf mich daranhalten, dass da jemand ist, der das Zerbrochene wieder heil macht, der eine neue Verbindung schafft, die unzerbrechlich ist.

Lassen Sie sich von dieser Hoffnung tragen und bleiben Sie behütet!

Ihre Pfarrerin Annette Leppla